Justitia

Autor(en): **N.O.S.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **83 (1957)**

Heft 1

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-496335

Nutzungsbedingungen

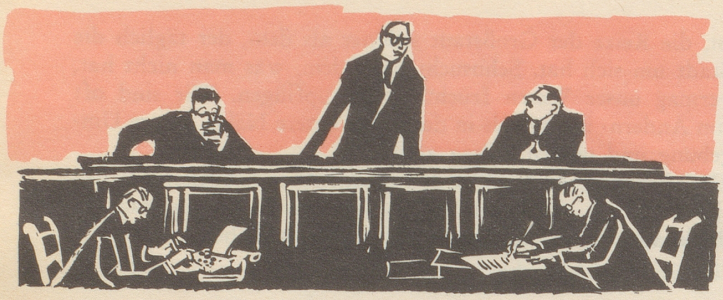
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



IN SACHEN SÄCHELI

Momentaufnahmen aus helvetischen Gerichtssälen

Laßt Wanzen sprechen

Mit der größten Selbstverständlichkeit wage ich anzunehmen, daß noch keiner meiner Leser eine lebende Wanze gesehen hat. Diese niedlichen Tierchen sind heutzutage im Zeitalter der Seife beinahe so selten geworden wie der berühmte Aar in den Lüften, nur daß man um sie weniger Wesens macht. Es hat sich bis anhin noch kein Zoologischer Garten gefunden, der nebst den doch ziemlich häufig auftretenden Löwen, Giraffen, Wölfen und Klapperschlangen ein Gehege voll Wanzen dem interessierten Besucher zeigte, der auf dem Täfelchen lesen könnte: «Wanzen: Ungleichflügler, Halbflügler, Hetereopteren, Unterordnung der Schnabelkerfe, käferähnlich, mit zur Hälfte der Länge hornigem, zur Hälfte häutigem Flügelpaar. Bitte nicht füttern!» Im Gegenteil! Chemiker aller Gattungen bemühen sich eifrig, dem noch in wenig Exemplaren vorhandenen Wanzengeschlecht endgültig auf den Leib zu rücken und es mit allerhand giftigen Pulvern und Flüssigkeit schlechthin auszurotten.

Man mag es deshalb Hern Julius Schmierig als besonderes zoologisches Verdienst anrechnen, daß er sich auf die Wanzenzucht verlegte. Seine ausgesprochene Vorliebe galt den sogenannten Bettwanzen, die er eifrig hätschelte, pflegte und hegte. Er besaß bereits ein ganzes Rudel feiße, rassenreine und ... nutzbringende Wanzen eigener Zucht. Denn, es läßt sich leider nicht verschweigen, Herr Julius Schmierig pflegte diesen Sport nicht aus reiner Liebhaberei, sondern er erzielte dadurch auch erhebliche Vorteile. Doch damit greife ich der Geschichte bereits vor.

Herr Julius Schmierig war – sei es aus Not oder aus Tugend – ein eingefleischter Junggeselle, der vom weiblichen Geschlecht nicht viel mehr wußte, als daß es sich teilweise als Zimmervermieterin betätigte. In einem Buche hatte er zudem einmal gelesen, daß Frauen eher ängstlicher Natur sind und sich von einem harten Manneswort beeindrucken und einschüchtern lassen. Diese weiblichen Eigenschaften gedachte er vermittelst seiner edlen Wanzen auszunützen. Zu diesem Behuf mietete er bei einer tüchtigen Hausfrau ein Zimmer, allwo er sich mit Sack und Pack häuslich niederließ. Seine Schlummermutter hatte an ihm die hellste Freude und wußte ihn bei sämtlichen Freundinnen reihum nur zu rühmen. Denn Julius Schmierig besorgte sein Zimmer selbst, bettete und räumte peinlich sauber auf und fiel der Philisterin so wenig wie möglich zur Last. Auch brachte er nie Damenbesuch aufs Zimmer, was bekanntlich die meisten Zimmervermieterinnen sehr zu schätzen wissen.

Schon war ein ganzer Monat in holdem Frieden verstrichen, als ein Tag vor der fälligen Mietzinszahlung Julius Schmierig zornbebend in die gute Stube seiner Obdachgeberin stürzte. Seine Stimme überschlug sich vor Entrüstung, als er den Greuel meldete, den er entdeckt hatte. Es hatte Wanzen in seinem Zimmer! Wanzen! Wenn das kein Saustall, keine Dreckbude, keine Schweinerei war! Die Luft summte nur so und wirbelte vor Ausdrücken kräftigster Art und von Anzeige beim Gesundheitsamt, von Desinfektion und hygienischen Maßnahmen. Die gute Frau erschrak. Sie beteuerte hoch und heilig, das könne doch nicht möglich sein, noch nie habe sich jemand beklagt und sie sei doch ordnungsliebend und in der ganzen Nachbarschaft als saubere Frau bekannt. Sie sonne die Betten ja jeden Frühling und klopfe sie durch und durch. Sie weinte beinahe vor Entsetzen, daß jemand sie verdächtigen konnte, ihre hausfraulichen Pflichten derart vernachlässigt zu haben, daß sogar Wanzen ... Aber Herr Julius Schmierig hatte schlagende Beweise. Er zeigte triumphierend der schlotternden Frau in einem Zündholztruckli ein ganzes Volk feißer Wanzen, die er alle in seinem Bett gefunden haben wollte. Das war dicke Post! Nichts hemmte mehr den Lauf der Tränen, als die Schlummermutter einen kurzen Ueberschlag darüber machte, was nun unweigerlich folgen mußte. Das Gesundheitsamt würde anrücken mit auffälligen Desinfektionsmitteln und ihre Wohnung unter den hämischen Augen der Nachbarschaft ausräuchern! Nur langsam formte sich im Chaos ihrer Gedanken eine Idee: Herr Schmierig mußte um jeden Preis zum Schweigen gebracht werden! Die Vergleichs-Verhandlungen kamen nur sehr stockend in Fluß, weil sich Herr Schmierig anfänglich sehr hartnäckig zeigte. Schließlich aber ließ er sich durch die Tränenflut denn doch erweichen. Er war bereit, zu schweigen. Den Mietzins allerdings zahlte er nicht und 100 Franken Schweigegeld wechselten wortlos den Besitzer. Herr Julius Schmierig zog noch gleichen Tages aus der ‹Wanzenburg› aus. Das Zündholzschächtelein mit seinen Lieblingstieren nahm er selbstverständlich mit.

Er zog aus und zog an einem andern Ort wieder ein. Genau nach einem Monat ging der Tanz auch dort wieder los. Herr Julius Schmierig schien vom Pech verfolgt zu sein. In der Nacht, bevor der Mietzins berappt werden sollte, bissen ihn auch hier wieder die infamen Wanzen und machten ihm den Schlaf sauer. Säuberlich hinter Zündholzschachtelmauern gefangen gesetzt, wies er ungesäumt seiner neuen Logisfrau den beschämenden Beweis ihrer hausfraulichen Untüchtigkeit in Form einer Herde Wanzen vor. Der Coup gelang. Der Zins wurde erlassen: zweihundert Franken sollten diesmal Julius Schmierig den Mund stopfen. Der unglückliche Mieter, der jetzt bereits einige Erfahrungen in Sachen Züglete hatte, packte Koffern und Bündel und verschwand mitsamt dem sagenhaften Zündholztruckli. Indes das nächste Mal geriet er an eine durchaus lätze Adresse. Zwar war das Zimmer nach genau einem Monat wieder verwanzt. Aber es war keine ängstliche Schlummermutter, der er mit seiner Wanzenfamilie den Schlotter in die Knie jagen konnte. Die Finanzgeschäfte dieses Haushaltes besorgte nämlich der Herr des Hauses in höchsteigener Person, ein stämmiger, robuster Schmied, der sich punkto Wanzentheater als völlig verständnisloses Publikum erwies. Der Mann

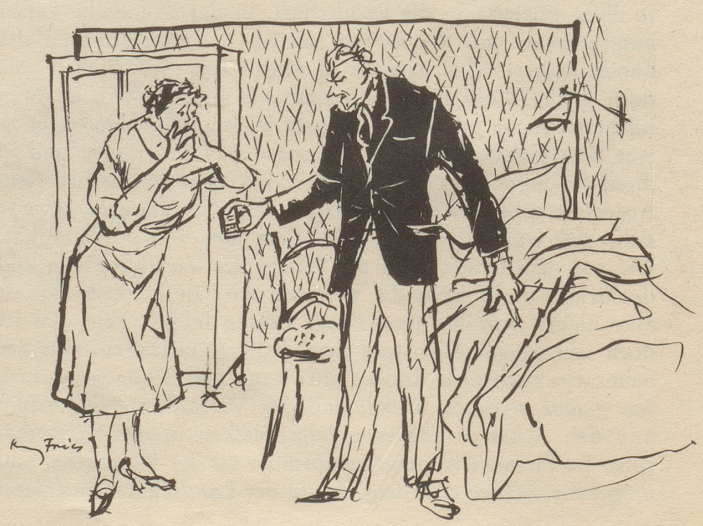
Justitia

Ein Farmer in Texas hat einen Mann erschossen und bietet einem Anwalt in Fort Worth, dreihundert Meilen entfernt, telegraphisch fünftausend Dollar, wenn er die Verteidigung übernimmt. Umgehend kommt die Drahtantwort:

«Reise mit nächstem Zug, mitbringe drei Entlastungszeugen.»

n. o. s.

Sie geht zum Ball und wünscht sich nur, es heiße mehrmals: Damentour!
(Den Haupttreffer wünschen sich Damen und Herren!)

9. Januar

Ziehung Interkantonale Landes-Lotterie